

"Stalin ist aus der Mode gekommen" in Le Monde (6. November 1956)

Legende: Am 6. November 1956 verurteilt die französische Tageszeitung Le Monde die militärische Intervention der russischen Truppen zur Niederwerfung des Ungarn-Aufstandes aufs Schärfste und macht sich Gedanken um ein Wiederaufflammen des Kalten Krieges zwischen Ost und West.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. BEUVE-MÉRY, Hubert. 06.11.1956, n° 3 666. Paris: Le Monde. "Staline dépassé", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/stalin_ist_aus_der_mode_gekommen_in_le_monde_6_november_1956-de-cbda8e3a-3955-4f88-9f78-686c9796156b.html



Publication date: 06/07/2016

Stalin ist aus der Mode gekommen

Voller Bestürzung und Empörung hat die Welt von der massiven Intervention der sowjetischen Armee in Ungarn erfahren, während die Verhandlungen zwischen den Vertretern Nagys und denen des sowjetischen Generalstabs über einen Truppenrückzug sich positiv zu entwickeln schienen. So war also die Ungewissheit, die Moskau bis zuletzt über seinen tatsächlichen Absichten hatte schweben lassen, nur eine Kriegslist, die dazu gedacht war, diesen ehrlosen Sieg mit mehr Gewissheit davonzutragen. Das Ungleichgewicht zwischen den materiellen Kräften war zu offensichtlich.

Man kann sich natürlich die Frage stellen, wer in der sowjetischen Hauptstadt die Verantwortung für dieses Einschreiten übernommen hat. Haben die „Gemäßigten“ etwa vor den anderen kapituliert? Oder haben sich die kommunistischen Führer ganz im Gegenteil einstimmig zusammengefunden, um das Auseinanderfallen ihres Blocks mithilfe eines blutigen Beispiels zu verhindern? Zum jetzigen Zeitpunkt kann man weder Spekulationen über die Auswirkungen dieses Geschehnisses auf die sowjetische Politik anstellen, noch weiss man, ob es dadurch kurzfristig gesehen zu tiefgreifenden Veränderungen in der Führungsriege kommen wird. Das einzige Gerücht, das die westlichen Beobachter bis jetzt haben aufschnappen können, besagt, dass der Kreml angesichts der Affaire um den Suez-Kanal den Moment als passend für eine Kraftprobe ansah. Da die westlichen Mächte zu stark mit dieser Affaire beschäftigt sind, hätten sie kaum die nötigen Mittel für einen Gegenschlag und könnten nur einen rein passiven Protest erheben. Die Staaten Afrikas und Asiens sind stärker von der Intervention der Franzosen und Engländer in Ägypten betroffen und würden den Einmarsch der Sowjets in Ungarn umso schneller vergessen, als sie auf die Unterstützung durch Moskau angewiesen sind.

Noch überraschender jedoch ist die Haltung Jugoslawiens. Sicherlich ist das Regime Titos dem Leninismus absolut treu geblieben. Von seinem Standpunkt aus betrachtet hatten die Ereignisse in Ungarn die abgesteckten Grenzen der Entstalinisierung überschritten. Nicht nur der Stalinismus, sondern alles, was die Volksdemokratie repräsentierte, war ausgelöscht worden und die Entwicklung des neuen Regimes war ziemlich vorhersehbar. Nachdem den antikommunistischen Demokraten die Türen geöffnet worden waren und die ungarische Regierung ihre Neutralität erklärt hatte, würde sie da nicht weiter nach rechts abdriften, würde sie nicht eine eindeutig anti-sowjetische Haltung einnehmen? Andererseits, würde nicht, so wie es bei der Liquidierung des Béla Kun-Regimes geschehen war, ein Gegenterror auf den Terror des Rákosi-Gerö-Regimes folgen? All dies waren Fragen, die man sich stellen konnte. Dennoch hatte die sowjetische Armee, indem sie unter grausamen Bedingungen ihre eigene Lösung aufgezwungen hatte, eine eigentümliche Interpretation des Prinzips der Nichteinmischung vorgelegt, die Marschall Tito zur Grundlage seiner internationalen Politik gemacht hat und der sich der Kreml letztendlich am 20. Juni angeschlossen hatte. Stalin selbst hatte es 1948 nicht gewagt, derlei Sanktionen gegen das jugoslawische Volk zu verhängen.

Man wird sagen, dass auch die neue Regierung unter Kádár die Fehler der Vergangenheit anprangern will, dass es sich in keiner Weise um eine Rückkehr zum Rákosi-Gerö-Regime handelt und dass die russische Armee nur eingegriffen hat, um einen Sieg der „Reaktion“ zu verhindern. Zusammenfassend kann man sagen, dass Kádár die Dinge an dem Punkt aufgreifen würde, an dem sie am 22. Oktober angelangt waren. Dadurch würde er die Kommunisten zufriedenstellen, die eine gewisse interne Liberalisierung forderten: „Man unterdrückt den Volksaufstand und sucht dann eine „Lösung nach der Art Gomulka“. Die Bedingungen sind jedoch ganz andere. Gomulka hatte dem russischen Druck widerstanden; erst danach bremste er die antisowjetischen Demonstrationen.

Was die Entspannung zwischen den beiden Blöcken angeht, so hat Moskau ihr einen vielleicht tödlichen Stoß versetzt. Während ein bedrückendes Schweigen die ungarische Hauptstadt einhüllt, kommt bei vielen, während sie an den „Volksaufstand in Ungarn“ denken, die Erinnerung an den „Umsturz in Prag“ auf, der den Beginn des Kalten Krieges und die Beschleunigung des Wettrüstens zwischen den beiden Blöcken bedeutet hatte.